

waren von Herrn Weinhold, nach seiner eignen Aussage, mehr als 200 Versuche angestellt worden, da sie ihm aber nicht die erwünschten Resultate liefern wollten, so hatte er sie wieder aufgegeben. Er zeigte mir noch, als Probe, ein Bierglas, welches aus Quarz und Glaubersalz mit Kohle und Kalk geschmolzen war. Den starken Farbensich ins Gelbe, der es verunstaltete, war ihm auf keine Art wegzubringen möglich gewesen. Uebrigens war selbiges sehr rein geschmolzen.

Die Glasschleiferwerkstatt macht einen eignen Theil dieser Fabrik aus, und ist in einem besonders dazu erbauten, zwey Stock hohen Hause befindlich. Der Mechanismus des Schleifapparates ist sehr einfach. Der Haupttheil der ganzen Maschine ist nichts anders, als eine etwan 2 bis 3 Zoll im Durchmesser haltende, und etliche Linien starke eiserne Scheibe. Solcher Scheiben werden mehrere durch ein Wasserrad, mittelst aufgespannter Schnüre oder Riemen, auf einer Drehbank ähnlichen Vorrichtung, in waagerechter Stellung, um ihre Achse bewegt. An diesen Scheiben wird mit Sand und Wasser aus dem Größten geschliffen. Das feinere Schleifen und das sogenannte Schneiden der Gläser geschieht auf einer ganz ähnlichen Zurüstung, nur mit dem Unterschiede, daß die Scheiben gewöhnlich von dem Arbeiter selbst, durch einen unten angebrachten Tritt, um ihre Achse gedreht werden. Auch wendet man dabey nur kupferne Scheiben von etwas kleinerm Durchmesser an, deren immer eine große Menge, nach Maaßgabe des verschiedenen Bedarfs zum Schleifen, im Vorrathe sind, und die man leicht abnehmen und anstecken kann. Feiner Schmirgel, mit Baumöl zum dünnen Brey angerührt, vertritt hierbey die Stelle des Sandes und Wassers. Zu den allerfeinsten und zärtesten Arbeiten